

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 6.

Neuenbürg, Donnerstag den 12. Januar

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

In Gemäßheit des Erlasses der Civilkammer des K. Landgerichts in Tübingen wollen dieselben umgehend hieher anzeigen, wann, an welchem Tag und in welchem Jahr die Güterbuchsbeamten bestellt worden sind.

Auch ist hieher zu berichten, wann und durch wen der Abschluß des Geschäfts der Güterbuchsänderung im vorigen Jahr vollzogen worden ist.

Den 10. Januar 1882.

Oberamtsrichter
Lägeler.

Revier Hirsau.

Brennholz- & Reisig-Verkauf.

Montag, 16. Januar Vormittags 10 Uhr im Löwen zu Oberreichenbach aus Weckenhardt Abth. Kuchenbrüdle u. oberer Bockstall:

1 Km. buchene Scheiter, 31 Km. dito Prügel, 29 Km. Nadelholzscheiter, 181 dito Prügel, 2900 gebundene buchene Wellen und ungebundenes gemischtes Reis, geschätzt zu 2900 Wellen.

Revier Schwann.

Alford

über Brechen, Beiführen & Klein-schlagen von Schottermaterial.

Am Montag den 16. Janr. Morgens 9 Uhr wird auf dem Rathhaus in Dennach verabstreicht:

Das Brechen u. Beiführen von 370 ebm harten Sandsteinen auf die chauffirten Wege des Reviers.

Die Beiführung von 5 Eisenbahnwagen Kalksteinen von der Station Rothensbach auf den neuen Weg.

Das Kleinschlagen sämtlicher Steine.

Gestorben im Monat Dezember.

Von Neuenbürg:

Hohl, Jakob, Nagelschmieds Wittwe.

Von Birkenfeld:

Burger, Joh. Fried., Tagl. Wittwe;

Höll, Wilhelm, Bauer;

Roth, Joh. Fried., Weber;

Wefinger, Joh. Jakob, Bauer.

Von Conweiler:

Kücherer, Gottfried, Schneider.

Von Gräfenhausen:

Wolfinger, Joh. Gg., Bauer u. Wittwer

(Vermög. Uebergabe).

Von Oberniebelsbach:

Maier, Jakob, Fabrikarbeiter.

Von Ottenhausen:

Reister, Gottlieb Mich., Bauer's Ehefrau.

Von Salmbach:

Wildprett, Jakob's Ehefrau.

B. B.

K. Gerichtsnotariat.

Neuweiler.

Langholz-Verkauf.

Am Freitag den 13. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr bringt die Gemeinde 700 Festmeter forchenes Langholz III. und IV. Kl.

auf hiesigem Rathhause loosweise zum Verkauf.

Gemeinderath.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 13. d. Mts. kommen aus dem Gemeindewald Rudmersbach 97 forchene Aloy- u. Langholzstämme, welche sich zu Bau- u. Sägholz eignen

an Ort und Stelle zum Verkauf.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim hiesigen Rathhause.

Ottenhausen, den 7. Janr. 1882.

Schultheißenamt.

Reßler.

Birkenfeld.

Langholz-Verkauf.

Am Samstag den 14. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr kommen aus dem hiesigen Gemeindewald Gängerebene und Gängerhalde gegen Baarzahlung zum Verkauf:

70 Stämme Forchenholz IV. Kl. mit ca. 36 Fm.,

11 Stämme Sägholz II. Kl. m. 9,66 Fm.,

1 Eiche mit 1 Fm.

Zusammenkunft beim Rathhaus.

Den 10. Januar 1882.

Schultheiß Wagner.

Würzbach.

Stamm- & Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 16. Januar d. J. von Vormittags 10 Uhr an werden aus hiesigem Gemeindewald in verschiedenen Abth. Scheidholz u. Schlag Verchenebene 440 Stück Forchen, worunter auch etwas weichtannene Stämme mit 356 Fm. und

ca. 50 Km. Nadelholzscheiter,

58 " dito Mischling,

28 " dito Prügel

auf dem Rathhaus hier zum Verkauf ge-

bracht, wozu Liebhaber freundlich eingeladen sind.

Den 7. Januar 1882.

Aus Auftrag:

Waldmeister Burkhardt.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Fahrniß-Versteigerung.

Die in letzter Nummer des „Enzthäler“ benannte Fahrniß bringt der Unterzeichnete nächsten Samstag Vormittags 9 Uhr gegen baare Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Grust Kummel, Müller

bei Hrn. András, Mühlgasse.

Neuenbürg.

Milch

ist zu haben bei Dreher Weif sen.

August Grohmann,

Milch- u. Brodhändler in Feldrennach fährt täglich von da über Conweiler-Schwann nach Neuenbürg u. übernimmt jegliche Aufträge von und nach diesen Orten.

Birkenfeld.

250 Mark

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Wo sagt die Redaktion.

4000 Mark

werden gegen einen Versicherungswert von 8785 M in Gebäude und Gütern als Anlehen gesucht. Von wem sagt die Redaktion.

Die

Annahmestelle

von Annoncen.

für alle Zeitungen des In- und Auslandes befindet sich in der Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse

Königsstrasse 38

Stuttgart.

Gleiche Preise wie bei direkter Ein-sendung an die Zeitungen, bei größeren Aufträgen höchster Rabatt.

Insertionspreise, Kostenvoranschläge etc. gratis.

Eine Wohnung

sowie ein möbliertes Zimmer vermietet

J. Reister, Neuenbürg.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 9. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Von den Verhandlungen im Reichstage in diesem Frühjahr wird es abhängen, ob das volle Fabrikations-Monopol, oder nur das Monopol für rohen Tabak eingeführt wird. Wenn keine von beiden Monopolformen Annahme findet, dann beabsichtigt die Regierung eine Erhöhung der jetzigen Gewichtsteuer zu beantragen. Aus dieser und aus der beabsichtigten Besteuerung der Getränke hofft die Regierung die Mittel zur Aufhebung der Klassensteuer und zur Ueberweisung der Grundsteuer an die Kommunalverbände zu beschaffen.

Karlsruhe, 9. Jan. Wir erfahren aus Baden, daß die ursprünglich auf heute festgesetzte Abreise Sr. K. Hoh. des Großherzogs nach Cannes wegen einer vom Samstag auf Sonntag unerwartet aufgetretenen akuten Entzündung der Regenbogen-Haut des rechten Auges für einige Zeit verschoben werden mußte.

Der badischen zweiten Kammer ging am 7. d. die Vorlage zur Erbauung einer Höllenthal-Bahn auf Staatskosten zu. Die Bahn soll von Freiburg nach Neustadt als eingleisige Normalspur mit Sekundärbetrieb gebaut werden. Als Bedingung wird gestellt: unentgeltliche Abtretung des Terrains von Seiten der Gemeinden, wie eine halbe Million Mark Zuschuß von diesen zu den Baukosten. Damit wäre einem langgehegten dringenden Wunsche des badischen Schwarzwalds entgegengekommen.

Karlsruhe, 9. Jan. Die Stadt Karlsruhe ist mit einem Steuerkapital von rund 158 Mill. zur Kreisumlage beizugezogen, der Amtsbezirk mit 127 Mill.

In Karlsruhe wurde der Stadtbahn durch die Aufnahme der Beierthheimer Vorstadt in die Stadtgemerkung ansehnlich erweitert. Die Residenz zahlt dafür nach Beierthheim 90,000 M. Die Bauhätigkeit wird nunmehr wohl noch energischer als bisher auf dem neuen städtischen Terrain sich entfalten, und die bereits daselbst Wohnenden fühlen sich erst jetzt als rechte Karlsruher.

Konstanz, 9. Jan. Ein eigentümlicher, düsterer Vorgang macht hier von sich reden. Ein württembergischer Militärsträfling, welcher in Ulm entsprungen und in Bibrach wieder verhaftet worden war, sollte über hier und Friedrichshafen nach Ulm zurückbefördert werden. Sergeant Rudnich und ein Gefreiter vom hiesigen Regiment nahmen ihn Samstag Nachmittag am hiesigen Bahnhof in Empfang und führten ihn zur Kaserne. Wie es scheint, war Niel als fluchtverdächtig bezeichnet worden, denn man legte ihm auf dem Perron Handsesseln an und lud vor seinen Augen die Gewehre. Der Unglückliche machte gleichwohl vor dem Thor der Kaserne einen Fluchtversuch; Sergeant Rudnich rief dreimal rasch nacheinander „Halt,“ und da Niel nicht stand, drückte er sein Gewehr los und traf den Flüchtling durch den Kopf, so daß dieser sofort niederkniete und nach wenigen Augenblicken den letzten Athemzug that. Die rasche That wird begreiflicherweise hier

viel besprochen. — Nach der Konst. Ztg.: hieß der Sträfling Rieg. Nach der. soll der Arrestant vor der Kaserne die Kette zerrissen haben, mit der er gefesselt war. (Schw. N.)

Pforzheim. Der Veteranen-Verein begeht Samstag den 13. Januar Abends 8 Uhr im Schwarzen Adler die Feier von Belfort.

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger berichtet über eine Rettung aus Seegefahr von 14 Personen wie folgt nach Meldung des Vorkamm Wandahl: „Wir fuhren mit dem Rettungsboot und 2 Spann Pferden nebst 5 Mann nach Tostum, während 3 Mann bereits voraufgegangen waren. Um 1 Uhr wurde Tostum erreicht, doch waren die Pferde durch den höchst beschwerlichen Weg so sehr abgemattet, daß nur mit einem frischen Gespann die noch etwa 1 Meile entfernte Strandungsstelle erreicht werden konnte. Der Strandvogt Bundesen erklärte jedoch, daß es unmöglich sei, den noch viel schlechteren Weg zur Strandungsstelle, über Hügel und durch tiefe Wasserpfützen, in stockfinsterner Nacht mit dem Rettungsboot zurückzulegen, welches auch wir schon befürchtet hatten. Erst mit Anbruch des Tages zwischen 5 und 6 Uhr setzten wir unseren Weg fort und gelangten nach vielen Mühen um 8 Uhr in die Nähe der Strandungsstelle. — Das Schiff sah ca. 1/4 Meile vom Lande entfernt in gefährlicher Lage; zwischen Schiff und Land stand eine hohe Brandung bei heftigem W.-S.-W. Winde. Das Rettungsboot wurde sofort zu Wasser gelassen; es nahm seinen Kurs gerade westwärts, bis es das gestrandete Schiff im Norden hatte. Die Brandung wurde glücklich überwunden, obgleich das Rettungsboot viel Wasser übernahm; wir ließen uns aber nicht abschrecken, hielten jetzt gerade auf das Schiff und kamen nach vielen Anstrengungen bis auf 20 Faden nahe heran, woselbst wir Anker fallen ließen. Die Annäherung an das Schiff war sehr gefährlich; wir fierten so nahe wie möglich an dasselbe heran und erhielten 2 Leinen zugeworfen. Ich rief den Schiffbrüchigen zu, daß jeder ein Tau um den Leib binden solle, und dann geschah die Uebernahme. Zuerst ein kleiner Knabe, dann zwei Frauen, darauf drei Passagiere und ein erkrankter Matroie, alle kamen glücklich in's Boot, aber mehr konnte dasselbe nicht fassen; wir steuerten zurück zum Lande, erreichten es auch glücklich, obgleich das Boot fast ganz voll Wasser schlug. Die Schiffbrüchigen wurden auf 2 Wagen sofort nach Tostum gefahren und in Pflege genommen. Wir gingen sofort wieder ab zur Rettung der Uebrigen. Die See hatte sich etwas beruhigt, sonst wären wir auch wahrscheinlich ermattet. Die Uebernahme der Schiffsmannschaft erfolgte ebenfalls glücklich und um 2 Uhr Nachmittags waren die sämtlichen Schiffbrüchigen in Sicherheit. Das Rettungsboot wurde auf den Wagen geladen und um 3 1/2 Uhr kamen wir in Tostum an, vollständig durchnäßt und ermattet, nach 17stündiger Anstrengung. Nachdem wir uns erholt hatten, brachten wir das Rettungsboot in den Schuppen zurück und gingen dann zu Hause.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Jan. Am 21. Dezbr. v. J. ist unter dem Vorsitze Seiner Exzellenz des Herrn Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten Dr. v. Mittnacht der Beirath der Verkehrsanstalten zum zweitenmale seit seiner durch die K. Verordnung vom 20. März erfolgten Neubildung zusammengetreten, um über die in der Tagesordnung bezeichneten Gegenstände dem Ministerium der Verkehrsanstalten gutachtliche Aeußerungen abzugeben.

Dabei kam unter Punkt VII. ein Projekt für die Strecken

Wildbad—Pforzheim, Pforzheim—Horb und Stuttgart—Calw

zur Sprache, welches davon ausgeht, daß die Verbindungen zwischen Stuttgart und Wildbad über Calw verbessert und außerdem bessere Anschlüsse von Wildbad in der Richtung nach Durlach und umgekehrt hergestellt werden, sowie daß zwischen Stuttgart und Wildbad bei einzelnen Zügen Wagenwechsel vermieden wird.

Als eine der wesentlichsten dieser Verbesserungen in dem Projekt ist die Ermöglichung längeren Aufenthaltes in Stuttgart, indem z. B. bei einer Abfahrt in Wildbad 4.20 oder 8 mit Ankunft Stuttgart 9.26 oder 1.25 der letzte Zug ab Stuttgart 7 Uhr mit Rückkunft 10.55 in Wildbad (ohne Wagenwechsel) stattfinden kann, eine wohlthätige Erleichterung, wofür das Enzthal gewiß dankbar ist.

Es ist dann wohl auch die erfreuliche Aussicht, daß mit dem nächsten Sommerfahrplan zweckmäßiger Anschlüsse der Züge der Enzthal- und der Nagoldbahn und umgekehrt eintreten werden, welche eine Benützung beider Bahnen ermöglichen, ohne zuvor auf den Umsteigstationen einige Stunden zu langweilen, wenn man nicht vorzog, zur Abkürzung größere Strecken zu Fuß auf eine dieser Stationen zu machen.

Am 22. Dez. v. J. fand nach dem Gew.-Bl. unter dem Vorsitze des Staatsmin. des Innern v. Hölder eine Sitzung des Gesamtkollegiums der Zentralstelle für Gewerbe und Handel statt. Zur Berathung gelangten Maßregeln zur Hebung der Fabrikation leinener Taschentücher. Zur Erreichung dieser Zwecke soll u. a. in der Weise vorgegangen werden, daß in den Werkstätten der renommirten Firma: „Württemberg. Leinweberei (Hofmann u. Cie.) in Laichingen“ eine genügende Anzahl von Webern in der Taschentüchweberei nach irischem System durch einen aus Irland hierfür beizuziehenden tüchtigen Taschentüchweberei praktisch herangebildet werden. — Ferner kam zur Verhandlung die Hebung der württemberg. Korbflechtindustrie. Das Kollegium entschied sich für die Ansicht, daß für viele Gegenden unseres Landes die Korbflechterei als eine lohnende und leicht zu erlernende Hausindustrie höchst erwünscht wäre, und daß daher in Ausführung der zu diesem Zweck bereits getroffenen Vorbereitung eine in Meßingen, D.-A. Urach, bestehende bedeutendere Korbflechterei (Fr. Kuhn u. Söhne) mittelst Staatsubvention in den Stand gesetzt werden solle, ihre Werkstätte zu einer mit den erforderlichen Lehrkräften und Einrichtungen ausgerüsteten größeren Lehrwerkstätten zu erweitern.

Bai
wählte
Zimmer
Stu
richtet,
Musterle
Räumen
Die dur
eingeleit
gepflegt
Zusamm
industrie
bewirkte
schäftlich
Ausland
eine per
zeugnisse
renden
führen.
Die
seltener
Herrscha
zur Na
letzten
mit auf
Guzen
86 Jahr
im Hau
storbenen
und sich
hatte.
ihre Ver
gleich de
vaterlän
kommen
Ulm
fengerich
Karl We
ordinäre
und sich
4 J we
len lieh
Gefäng
Cal
im Mus
schaft ve
abgehend
heitere
geht als
Ehlingen
Guzenla
* In
dortige,
Fr. D.
In der
brach ein
Calw für
Folge F
hizu u
der Unte
der Seit
ändern
und in
getreuen
Der Ja

In
neuen
und Gan
hinter d
täglich
anderes
sehr ver
antwort
In
schon
gangen,

Baihingen a. G., 9. Jan. Gestern wählte der hiesige Kriegerverein Präzeptor Zimmer einstimmig zum Vorstande.

Stuttgart, 8. Jan. Wie schon berichtet, soll für unsere Exportindustrie ein Musterlager in den hiezu so passenden Räumen der Gewerbehalle errichtet werden. Die durch die Landesgewerbeausstellung eingeleiteten Geschäftsverbindungen sollen gepflegt und weiter entwickelt werden. Das Zusammenfassen der gesamten Landesindustrie in der Hauptstadt Württembergs bewirkte den großen Zusammenfluß geschäftlicher Elemente und Faktoren des Auslandes. In gleichem Maße dürfte eine permanente Ausstellung unserer Erzeugnisse einen verhältnismäßig fortwährenden Zufluß fremder Einkäufer herbeiführen. (S. M.)

Vietigheim, 8. Jan. Ein Beispiel seltener Dienstbotentreue, das zugleich der Herrschaft zur Ehre gereicht, ist von hier zur Nachahmung zu berichten. In den letzten Tagen starb, von ihrer Dienstinna mit aufopfernder Liebe verpflegt, Marie Gunzenhauser aus Söhnstetten gebürtig, 86 Jahre alt, nachdem sie 58 Jahre lang im Hause des im September v. J. verstorbenen Pfarrers M. Keller treu gedient und sich in dieser Zeit 6000 M. erspart hatte. Davon hat sie noch bei Lebzeiten ihre Verwandten reichlich bedacht und zugleich der Basler Missionsanstalt und der vaterländischen Bibelanstalt Beiträge zukommen lassen. (S. M.)

Ulm, 5. Jan. Vom hiesigen Schöffenrichte wurde laut „U. S.“ ein Hausierer, Karl Wollner aus Gaisburg, welcher ganz ordinäre Seife für Fleckenseife verkaufte und sich für ein Stückchen, das etwa 3—4 S werth war, 25 S und 20 S bezahlen ließ, wegen Betrugs zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Calw, 6. Jan. Gestern Abend war im Museumslokale eine zahlreiche Gesellschaft versammelt, um mit dem von hier abgehenden Postmeister Lieb noch einige heitere Stunden zuzubringen. Derselbe geht als Betriebsinspektor wieder nach Ehlingen, an seine Stelle hier tritt Hr. Huzenlaub, bisher in Mühlacker.

* In Calmbach verunglückte der dortige, auch im Bezirk bekannte Thierarzt Hr. D. auf eine höchst bedauerliche Weise. In der Nacht vom Montag auf Dienstag brach ein werthvolles Pferd auf der nach Calw führenden Straße ohne Zweifel in Folge Fahrlässigkeit des Knechts den Fuß; hierzu wurde der Genannte gerufen; bei der Untersuchung drehte sich nun das auf der Seite liegende Pferd plötzlich nach der andern Seite, wodurch dem schon bejahrten und in Ausübung seines Berufes pflichtgetreuen Manne ein Bein abgedrückt wurde. Der Fall erregt allgemeine Theilnahme.

A u s l a n d.

In Frankreich sieht es unter dem neuen Ministerium auch nicht rosig aus und Gambetta, der sich so lange vorsichtig hinter den Coullissen gehalten hat, macht täglich die Erfahrung, daß es etwas ganz anderes ist auf offener Scene vor einem sehr verschiedenartigen Publikum die Verantwortung zu tragen.

In Afrika, Westküste Afrikas sind, wie schon kurz erwähnt, Nachrichten eingegangen, welche die frühere Meldung, daß

der König von Aschanti 200 junge Mädchen ermorden ließ, um mit ihrem Blute den zur Erbauung eines neuen Palastes erforderlichen Kalk anzufeuchten, bestätigen. Die unglücklichen Mädchen gehörten einigen benachbarten Stämmen an, deren Städte die Soldaten des Königs von Aschanti einfielen, um die erforderliche Anzahl von Opfern aufzubringen.

Miszellen.

Kern und Schale.

Novellette von Karl Müller.

(Fortsetzung.)

„Dürst' ich Sie noch um eine Gefälligkeit bitten, verehrter Freund?“ fragte Frau Sternberg, als die Quittung ausgestellt war, was natürlich nach Frauenart nicht ohne mancherlei Umstände geschehen konnte. — „Sie gehen auf dem Heimwege gewiß an irgend einer Brieflade vorüber, nicht wahr? Fanny hat, wie ich sehe, einen Brief geschrieben, den sie abschicken möchte und ich habe das Mädchen in die Stadt geschickt. Und weil wir denn in unserer Vorstadt so weit von einer Brieflade entfernt sind, so erkennen wir es immer mit großem Danke an, wenn ein Freund zuweilen die Gefälligkeit hat, uns einen Brief mitzunehmen!“

„Geben Sie her, meine Liebe! diese Kleinigkeit hätte nicht der langen Vorrede bedurft,“ sagte Herr Reichardt freundlich.

— „Sie sind allzu gütig,“ entgegnete Fanny etwas verwirrt; „aber ich möchte Sie nicht länger aufhalten, da ich dem Briefe noch einige Zeilen anzufügen habe!“

„Jenun, wenn die Nachschrift, die ja jeder Frauenbrief haben muß, nicht über eine Seite einnimmt, so kann ich schon warten,“ gab der launige Anwalt zur Antwort, den die Neugier zu plagen schien, an wen wohl Fanny zu schreiben habe.

„Ich will mich gerne noch ein Viertelstündchen gedulden, wenn ich Ihnen dienen kann!“

Er ließ sich hierauf in ein Gespräch über gleichgiltige Gegenstände mit Frau Sternberg ein, während Fanny ihrem Briefe noch eine weitere Nachschrift beifügte. Sie hätte eigentlich gewünscht, daß weder ihre Mutter noch Herr Reichardt die Adresse dieses Briefes erfahre, allein durch die dringende Dienstfertigkeit des Anwaltes war ein ferneres Verhehlen unmöglich, wenigstens vor ihm. Alles, was ihr daher zu thun übrig blieb, war sich in das unvermeidliche zu ergeben, sich in ihrer schriftlichen Mittheilung möglichst gedrängt und kurz zu fassen und sich ganz unbefangen und geschäftsmäßig zu stellen, während sie, unter den scharf beobachtenden Blicken des Herrn Reichardt, folgende Nachschrift hinzufügte:

„Seit ich vorstehende Zeilen niederschrieb, ist etwas vorgefallen, was meine Ansichten und Entschlüsse über Ihren Antrag einigermaßen verändert. Ein Freund — ein herzenguter Mann, der nur in diesem Augenblicke ohne es zu wissen mir durch seine Nähe lästig wird — wartet auf diesen Brief, um ihn mitzunehmen und in eine Brieflade zu werfen; ich habe daher keine Zeit, um mich auf die beste und passendste Ausdrucksweise zu besinnen. Ich bin zu einem ruhigen Nachdenken unfähig, denn

ich fühle, daß er mich mit lauernder Ungeduld beobachtet, und dieß macht mich nervös und zerstreut. Wie soll ich die schlichte Wahrheit in wenigen Worten aussprechen und sie doch mit der nöthigen Rücksicht und Delicateffe einkleiden? Mein lieber, theurer Freund, lassen Sie mich ein Citat aus Shalepeare borgen:“

Hiermit hatte sie das Ende einer Seite erreicht und mußte das Blatt umwenden; das angeführte Citat war aus dem „Sturm“ und stand als einzige Zeile auf der letzten Seite mit den Worten:

„Ich bin Eu'r Weib, wenn Ihr mich haben wollt*!“

Als sie dieß schrieb, vergaß sie den Advokaten und dachte einzig nur an das Glück, welches sie vermöge ihrer plötzlich so sehr verbesserten Vermögens-Verhältnisse nun einem Manne bereiten konnte, den sie so hoch achtete und innig verehrte. Vielleicht ließ eine Regung von bewußter Selbstaufopferung, welche sie damit beging, daß sie ihr eigenes Ich und ihr gegenwärtiges und künftiges Vermögen einem Manne schenkte, gegen welchen die Natur so grausam und stiefmütterlich gewesen war, ihren Gefühlen noch ein besonderes Aufglänzen von Enthusiasmus. Sicherlich vergaß sie eine Weile den Advokaten und seine scharfen, lauernden Blicke, denn sie schlug die feuchten Augen voll Rührung zum Himmel auf, und ein Ausdruck engelühner Herzensgüte strahlte in Wirklichkeit auf einen Moment von ihrem lieblichen Gesicht und verklärte dasselbe, so lange er dauerte, mit einer wunderbaren, ergreifenden Schönheit. Herr Reichardt war ganz betreten und es blieben ihm beinahe mitten in der Rede die Worte aus. Fanny aber sammelte sich plötzlich wieder, versiegelte abermals ihren Brief und gab ihn mit einer Miene voll Selbstbeherrschung und mit ihren gewöhnlichen Tone freundlicher Bitte Herrn Reichardt, der sich nun empfahl. (Fortsetzung folgt.)

*) Der Sturm, III. Akt, erste Scene.

Die drei Wünsche.

Ein Tendenzmärchen von R. Fischer.

(Fortsetzung.)

Hans sprach: „O, ich habe nur einen Wunsch und der ist: Die Verbesserung der Arbeiterverhältnisse, die Lösung der socialen Frage.“

„Die Fee entgegnete: „Dieser Wunsch ist zu allgemein ausgedrückt. Nenne Bestimmtes, wie und wodurch die Arbeiterverhältnisse verbessert, die soziale Frage gelöst werden solle!“

Hans antwortete: „Erstens, daß das Großkapital, welches uns Arbeiter drückt, verschwinde. Es solle keine Reichen mehr geben, die uns ansaugen und von unserm Schweiße prassen, die in Ueberfluß schwelgen und spazieren fahren, während wir arbeiten und darben. Ist kein Kapitalist mehr da, so gibts auch kein Kleidermagazin mehr, neben welchem ein ehelicher Schneider nicht bestehen kann. Zweitens wünsche ich, daß keine Nähmaschine, überhaupt keine Maschine mehr existire. Denn die Maschinen nehmen uns die Arbeit weg und drücken die Arbeitslöhne herunter. Mit der Maschine kann der Handarbeiter



nicht concurriren. Drittens — doch da geht mir so Vieles durch den Kopf; könnte ich nicht etwas Zeit haben, um mich vorher darüber zu bedenken?"

"Du sollst Bedenkenzeit haben, so lange Du willst," erwiderte die Fee. "Und wenn Du über den dritten Wunsch einig bist, so rufe nur: „Plapperapapp!“ und ich werde Dir wieder erscheinen. Inzwischen sollen Deine beiden ersten Wünsche Dir gewährt werden."

Mit diesen Worten rührte sie den Schneider an. Dieser fühlte sich gehoben, durch die Luft getragen und in einem fremden Land niedergelassen. Derselbe fing an, dieses Land, das eine große, wenig furchtbare Insel war, zu durchwandern, natürlich zu Fuß und auf schlechten Wegen und Stegen, denn Eisenbahnen, Dampfschiffe, Omnibusse u. dgl. existirten dort nicht. Auf dieser Wanderung fand er nur Bauerndörfer und Weiler mit niedrigen Häusern und Hütten und mit ärmlich gekleideten Bewohnern, die sich fast ausschließlich von Ackerbau und Viehzucht ernährten. Nirgends fand er eine Stadt mit Fabriken und prächtigen Gebäuden. Hier hatte man nicht nöthig „nieder mit den Palästen!“ zu rufen, denn es waren keine vorhanden. Auch begegnete ihm keine feingekleideten, spazierenden Herren und Damen, noch viel weniger glänzende Equipagen, die ehemals seinen Neid erregten. Da war kein Kapital, das die Arbeiter drückte und keine Maschine, die ihnen Konkurrenz machte.

Das Garn wurde auf dem Spinnrad geponnen und auf dem Handwebstuhl gewebt. Nähmaschinen kannte man nicht; eben so wenig gab es Kleidermagazine, die ihm nicht minder verhaßt waren. Kurz, es war dort, wie es vor einigen hundert Jahren fast allenthalben in Deutschland war, wie es noch heute in einigen gebirgigen und industriearmen Gegenden daselbst ist.

Nun sollte man meinen, Hans wäre überglücklich gewesen; denn von den Uebelständen, wogegen er früher stets geifert: Kapital, Maschinen, Fabriken, Konkurrenz, Ueberproduktion, Spaziergänger, Prasser, Wucherer, Ausbeutet, Blutjäger u. c. war keine Spur vorhanden. Auch waren die Lebensmittel mehr als um die Hälfte billiger, als in seiner Heimat. Hätte er hier den Lohn gehabt, womit er zu Hause nicht zufrieden war, er hätte besser leben können, als der wohlhabendste Bewohner dieser Insel. (Fortsetzung folgt.)

Zum gegenwärtigen Stand der Holzpreise.
(Fortsetzung.)

Es wird als allgemein geltend vorausgesetzt werden dürfen, daß die Preise 1880 und 1881 abermals um ca. 20% gesunken sind, daß also der Preis des Festmeters rund 10 M. betragen wird. Der Stand der Nadelholzpreise hat damit, namentlich auch in allen Nadelholzbezirken des Schwarzwaldes, eine Tiefe erreicht, wie sie seit dem Jahre 1856 nicht mehr nachgewiesen ist. In den Jahren 1850—56 ist er unter 10 M. geblieben; es ist kaum anzunehmen, daß er noch tiefer sinken wird, als in jenen Jahren der allgemeinen Noth, des Darniederlie-

gens von Handel und Verkehr und des fast gänzlichen Mangels an den jetzigen Transportmitteln. Die Einfuhr über die Grenze des deutschen Reiches ist zwar seit 1873 stetig zurückgegangen, sie betrug jedoch 1880 immerhin noch 3 Mill. Festmeter. Die eingeführten Hölzer sind vorwiegend (zu etwa 70%) verarbeitet zu Balken und Brettern, selten roh oder bloß mit der Art vorgearbeitet. Ein Theil der rheinischen Holzhändler und Sägewerksbesitzer strebt deshalb die Erhöhung des Eingangszolles auf gefügtes Holz an, damit der Sägelohn im Inland verbleibe. Diese mit den neuesten technischen Hilfsmitteln eingerichteten Sägewerke verarbeiten auch unser Holz, das, wie bekannt, zumeist im rohen Zustand dorthin verflößt wird. Eine Konkurrenz mit diesen rheinischen Etablissements ist allerdings sehr erschwert und nur selten tritt der Fall ein, daß der Bretterhandel lohnender ist als der Handel mit Rohholz. Trotzdem wird das Bestreben bei uns dahin gehen müssen, unter Benützung unserer zahlreichen Wasserkräfte eine ausgedehntere Holzindustrie in's Leben zu rufen, dadurch Beschäftigung für viele Hände zu gewinnen und den Absatz unseres Nutzholzes zu besseren Preisen zu sichern. Bei den niedrigen Waldpreisen unserer Konkurrenzländer muß vor allem die Verminderung der Transportkosten angestrebt werden. Ein wichtiger Moment ist ferner die Möglichkeit jederzeitiger Abfuhr, um dem Handel die Benützung günstiger Konjunkturen zu ermöglichen.

Es lohnt sich, einen Blick auf andere Gegenden zu werfen und unseren Preisen diejenigen aus solchen Ländern gegenüberzustellen, welche eine bedeutende Holzeinfuhr nöthig haben. Es wurde in der Provinz Hannover erlöst aus dem Festmeter Fichtenholz 1878 13.93 M., 1879 13.53 M., 1880 13.15 M. In der Rheinprovinz und Westfalen stehen die Nadelholzpreise auf 11.30 M. (Trier) bis 17.44 M. (Arnsberg.) Dagegen sind die durchschnittlichen Erlöse pro Festmeter Nutzholz aller Holzarten in Baden folgende: 1867 13.46, 1871 13.89, 1873 18.74, 1875 19.52, 1876 17.16, 1877 14.80, 1878 15.86.

Unter Berücksichtigung der größeren Entfernung unserer Waldungen vom rheinischen Markte, der dadurch verursachten höheren Transportkosten wird man unsere Preise als relativ hohe bezeichnen dürfen. (Schluß folgt.)

Dr. Springmühl erhielt in Italien ein Patent auf ein Verfahren zur Condensation des Traubensaftes behufs späterer Weinbereitung, welches der nördlich der Alpen blühenden Kunstweinfabrikation hoffentlich Abbruch thun wird. Dem Traubensaft wird durch Luftverdünnung vor der Gährung das Wasser entzogen, wodurch er nicht im Geringsten verändert und unbegrenzt haltbar wird. Will man später die Gährung eintreten lassen, so wird einfach Wasser zugegossen, und man erhält schließlich genau denselben Wein, wie den nach dem gewöhnlichen Verfahren bereiten. Statt also den fertigen Wein oder Trauben zur Bereitung desselben zu importiren, wird man künftig aus Italien und Spanien condensirten Traubensaft verschreiben und zu gelegener Zeit den Wein daraus herstellen, also an Transportkosten erheblich sparen.

[Zimmer von üblem Geruche zu befreien.] Den unangenehmen und selbst ungesunden Geruch neu getünchter, gemalter oder tapezirter Wände unschädlich zu machen, verbrennt man im Zimmer bei verschlossenen Fenstern und Thüren einige Hände voll Wachholderbeeren auf glühenden Kohlen; nach 24 Stunden ist der üble Geruch weg, ohne daß der Wachholdergeruch den Tapeten und dgl. schadet.

(Die zu kurze Schreibtafel.)
Doctor. „Ich reise jetzt ab, Misko; sollten sich Patienten anfragen, so sage, daß ich in vier Tagen zurückkomme und sie möchten ihre Namen und Adressen auf diese Tafel schreiben.“

(Nach vier Tagen.) Doctor. „Wie! nicht mehr als ein Patient wäre in diesen vier Tagen dagewesen?“

Misko. „Ah, wovon viel mehr da, hobens ganze Tafel auf alle zwei Seiten voll geschrieben und weil letzte Patient von heut früh kein Platz mehr hat gehabt, hab' ich ihm Tafel mit Badschwamm sauber abgewaschen.“

Frankfurter Course vom 9. Jan. 1881.

Geldsorten.	M.	S.
20-Frankenstücke	16	15-19
Englische Sovereigns	20	31-36
Ruß. Imperiales	16	67-71
Dufaten	9	55-60
Dollars in Gold	4	16-20

Bestellungen auf den Enzthäler
können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

Calw. Frucht-Preise am 31. Dezember 1881.

Getreide- Gattungen.	Vorräthiger Rest	Neue Zu- fuhr	Gesammt- Betrag	Heu- tiger Ver- kauf	Im Rest gebl.	Höchster Preis		Wahrer Mittel- Preis		Niederkster Preis		Verkaufs- Summe		Gegen d. vor- Durch- schnittspreis mehr niger	
						M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	S.	S.
Weizen Kernen		146	146	146		12	55	12	51	12	50	1826	80	11	
Roget Gerste		10	10	10				10	50			105			
Dinkel		50	50	50		9		8	94	8	70	447	10	9	
Bohnen Haber		30	63	93	63	30	7	6	70	6	50	425	10		
neuer Gemisch															
Summe		30	269	299	269							2802			

H. v. d. B., Druck und Verlag von J. A. Neeh in Neuenbürg.

